***Kirche Holderbank, 11.3.2018: Von wem lasse ich mich bestimmen Ex 1,15-22***

Wer laat sich da vo wem bestimme? Wer bestimmt über wer? D'Machtverhältnis sind klar: De Pharao hät s'Säge. Di hebräische Hebamme müend en Befehl vom Pharao usfüere. Si händ kei Wahl.
Aber es heisst: D'Hebamme händ di chline Buebe trotz em Befehl am Läbe glaa. Si händ nöd ghandelt, wie's ine de Pharao befohle hät.
Natürli, iri Bruefsehr hät ihne das gebote: Hebamme bringed Läbe uf d'Wält. Si schützed und bewahred neugebores Läbe und s'Läbe vo de Müetere. Wänn e Hebamme tödet, dänn isch si kei Hebamme mee. Wänn si uslist, weli Chind törfed am Läbe bliibe und welli nöd, dänn isch das e tüüfgrifendi Verletzig vo irem Bruefsethos. Das isch wohl dozmal nöd vill andersch gsi als hüt – ämel i de hebräische Gsellschaft, wo nöd underschide hät zwüschet läbeswertem und läbesunwertem Läbe.

Da isch aber de Befehl vom Pharao. Wämmer sich dem widersetzt riskiert mer Chopf und Chrage. Mer chunt is Gfängnis, wird vilicht sogar umbracht. Di eigene Aaghörige werded under Druck gsetzt oder sogar misshandlet. Sell mer die grossi Gfahr uf sich nää zum sich em Befehl vom Pharao widersetze? Als Hebamme wüsst mer wohl, wie mer cha chlini Chind umbringe – sogar ohni, dass es gross würdi uffalle. Warum also nöd die eige Huut rette statt die vo chline Neugeborene, wo's sowieso nöd sicher isch, öb si über die erschte Läbesjahr usechömed.

*«Die Hebammen handelten nicht, wie der König von Ägypten es ihnen gesagt hatte.»*

D'Hebamme händ sich andersch entschide. Si händ en muetige Entscheid troffe, wo si i Gfahr bringt. Wie chömeds dezue? De Bibeltäxscht seit: *Die Hebammen aber fürchteten Gott.* Si händ en andere Herr über sich, wo über em Pharao staat. Es isch ire Gott, wo si em vertroued und wo s'Läbe schützt. Bsunders das vo Schwache und Wehrlose, wie's Neugeboreni sind. Das Vertroue git ene de Muet, zum sich em Befehl vom irdische Herrscher widersetze.

I de vergangene Wuche hämmer die Gschicht imene Bibliodrama naaerläbt. E Hebamme hät gseit: «Ich weiss, wie ich mues handle. Aber isch ha Angscht. Ich weiss nöd, öb ich das cha.» Da isch en alti Hebräerin uf si zuegange und hät gseit: «Du weisch, Gott isch mit dir, wänn du dim Uftrag treu bliisch. Mir bätted für dich.»

Im Spiil hät de Momänt e grossi Chraft gha. Da isch uf de Siite vo de Hebamme und de Hebräerinne ganz vill Läbe z'gspüre gsi und Zämehalt.
Di andere Fraue händ de Hebamme versproche, sie würded au für iri Chind luege, falls si nüme vom Pharao würded zrugg choo. Eso gstärcht hät d'Hebamme de schweri Gang zum Pharao aaträte. Er hät si natürli zu sich zitiert, wonem zu Ohre cho isch, dass die Hebamme di chline Buebe trotz sim Befehl am Läbe laat. Vor em Pharao hät sich zeigt, dass sogar de beeidruckt gsi isch vo dem Gott, wo die Hebamme so unbügsam hät la

werded laa. Er hät sich gwunde zum sin Befehl duresetze und het sich gern als Schöngeischt zeiget.

Im biblische Täxscht stellt de Pharao d'Hebamme zur Red. «Warum händ ihr das gmacht und d'Buebe am Läbe glaa?» Und die biblische Hebamme griifed zunere listige Antwort: Di hebräische Fraue seged so starch und naturwüchsig wie d'Tier. Si gebärid drum ellei und bis d'Hebamm iiträffi, seg's scho z'spat. Di Neugeborene uf de Wält und em diräkte Zuegriff vo de Hebamme entzoge.

D'Hebamme schlönd de ägyptisch König möglicherwis mit sine eigene Vorurteil über d'Hebräerinne. Obwohl die Antwort a de Haar herbizoge isch, cha er si nöd überprüefe – und er mues d'Hebamme wohl oder übel laufe laa. Es zweits Mal chunt da en andere Herr is Spiil: «*Und Gott liess es den Hebammen gut gehen. Das Volk mehrte sich und wurde sehr mächtig.*»

Gägenüber de Macht vom Pharao wachst i dere Erzählig d'Macht vom hebräische Volk. S'gläubige Sich Widersetze vo de Hebamme stärcht die, wo doch vom Pharao beherrscht werded. Gross und mächtig werdeds vilicht nöd eifach zahlemässig – sondern si günned inneri Stärchi. Namal wird dänn erwähnt, dass d'Hebamme Ehrfurcht vor Gott gha hebed. Drum hebed si vill Nachkomme überchoo. Nachkomme sind i säbere Ziit de Inbegriff vo Läbe und vom Gsägnet si vo Gott. Da wo Mänsche sich nöd vo andere für iri Zwäck iispanne lönd – da isch de Säge vo Gott.

Das behauptet die Gschicht, obwohl im Satz druff de Pharao mit grosser Grobheit und Gwalt iigriift. Er spannt sis eigeni Volk für sini Zwäck ii und befiehlt ene, zum ali neugeborene Buebe in Nil z'rüere.

Eimal mee cheert er dademit es Symbol vom Läbe ines Todessymbol um: De Nil wo macht, dass uf de Fälder überhaupt öppis wachst und s'gnueg Nahrig git für alli. De Fluss sell zum Todesfluss werde.

Es bruucht na vill mänschliche Iifallsriichtumg und Ehrfurcht vor em Gott vom Läbe, zum de Gschicht en anderi Richtig gää. Dadevo verzelled dänn d'Mosegschichte vo sinere Rettig bis zu de Befreiig vo de Hebräer us de ägyptische Herrschaft.

E Gschicht us ere ferne Ziit – us ere Diktatur und nöd us ere Demokratie. Was hät si mit eus z'tue?

Mich hät das mit de zwei Herre wiiter beschäftiged. Im vill chlinere Rahme, mit wohl vill weniger grosse Uswürkige als i dere Gschicht: Wer – oder au was – laan ich über mich bestimme? Wem gilt mini Ehrfurcht, wäni mini alltägliche Handlige aaluege? Wasem gibt ich i mim Läbe wieviell Ruum – was häts' für Folge?

Zää Persone us eusere Chilegmeind und vo Niederlänz händ sich e Wuche lang troffe zum sich bsinne druf, was ihne würkli wichtig isch im Läbe. Alli händ die Woche öppis wegglaa: Schoggi, Kafi, Ässe, Fleisch. Si händ verzichtet uf en gfüllte Terminkaländer

(oder hetteds gern). Es sind kei Heldine gsi und Helde. Mängs mal hät öpper gseit: *«Ou, jetzt hani doch …»*

Und di andere händ gseit: *«Du muesch jetzt au nöd es neus Gsetz drus mache.»* Nei, mer händ kei neui Herre welle über eus setze. Mer sind uf de Suechi gsi nach eme chline Stuck mee innerer und vilicht au üsserer Freiheit. Mal luege, was ich würkli bruuche. Was mir eigetli guet tuet. Und debii au durchlässig werde für das, wo andere um mich ume guet tuet.

Für di einte isch es en Schritt gsi, sich nüme immer de Bedürfnis vo andere um sich ume underzordne. Sich s'Rächt useznää zum sich e Wuche lang am Abig us de Familie usenää und mit de andere für Ustuusch und Bsinig zämechoo. Anderi händ de Verzicht uf Ässe als wohltuend erläbt: Wie lang mer doch vo de eigene Reserve cha zehre – und na lang nöd verhungeret! Wie wenig das mer bruucht – und immer na cha z'fride si! Oder sich nöd immer vom Terminplan under Druck setze laa. Sich entscheide, zum sich immer wieder für en Momänt drus nää. Segs für en Spaziergang a der frische Luft – oder für e churzi Ruhepause uf em Ofebänkli.
Sich em Diktat vom Handy entzieh und kei Nachrichte und was weiss ich nöd was für Mäldige müese cheque fascht Tag und Nacht. Senigi Versüech händ wohltuend liecht und freier gmacht.

Am Ändi vo de Wuche aber händ alli gseit: S'Wichtigste seg für si gsi, dass mer eus debii immer wieder uf Gott bsune hebed. I dene Momänt isch mängs vo eim abgfalle, wo mer vorher na als erforderlich aagluegt hät. Es hät Prioritäte verschobe, en andere Blickwinkel iifgüert.

Zum Biispiil: Lueg emal, nume en Tag lang, d'Wält und dich sälber mit de liebevolle Auge vo Gott aa. Ohni z'bewerte, ohni z'urteile. So wie's vo Gott i de Schöpfigsgschicht heisst: ***Und Gott sah – und es war sehr gut***. Wie efiach tönt das. Und wie aaspruchsvoll.

So hämmer gleert, im ganz Chliine: Sich Gott zuewände, das cha eim innerlich frei mache vo so vilem, wo mer sich im Alltag devo beherrsche laat. Es cha eim hälfe zum gspüre, was würkli nötig isch und uf was mer getroscht chan verzichte. Wie hilfriich isch das i de Multioptionsgsellschaft, wo mir so vill törfted, chönted und sötted. Weniger cha i eusem hüttige Umfäld mee sii! En inneri Verbindig mit Gott cha eim mee erfülle als vill vermeintlich verpassti Glägeheite.

Gott Ruum gää wändet eim nöd vo de Mänsche ab. Im Gägeteil: Eusi zämegwürfleti Gruppe isch vo allne als wertschätzendi Understützig erläbt worde. Öppis vo dem mitenand teile, wo mer erläbt hät, wo eim glunge isch oder misslunge, vo Sorge und Freude. Zäme uf de Suechi sii denaa, wie mer sich weniger vo usse bestimme laat. Oder vo innere Stimme, wo vo eim fordered.

Mitenand Vertroue, Ängscht und Zwiifel teile. Zum Glück müemer das nöd underdruckt vomene totalitäre Regime. Was für e grossi üsseri Freiheit hetted mer doch, wämmer si

würded nutze. Nutze zum Entscheide, uf welli Stimme dass mer lose wänd und wellne dass mer kei Ghör wänd schänke. Au bi politische Entscheidisprozäss. Dänn, wämmer alli chli chönd Pharao spile – König und Königin zum Wohl vom Ganze.

D'Gschicht vo de Hebamme isch es Aaschauigsbispil für d'Bedüütig vo de beide höchste Gebot im Judetum und im christliche Glaube:
*Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist allein Herr,*
*und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand und mit all deiner Kraft.*
*Das zweite ist dieses: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Höher als diese beiden steht kein anderes Gebot.* Amen